

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 8. Dezember 1943

Nummer 288

Hefstige Kämpfe südwestlich Kremenetschug

Vergebliche Vorstöße der Sowjets bei Kriwoi Rog - Kampfgruppe bei Dnjepropetrowsk vernichtet

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 8. Dezember. Auch am zweiten Tage ihrer neuen Angriffsunternehmung im großen Dnjew-Rogen erstrebten die Bolschewisten unter Zusammenfassung aller für diesen Kampfabchnitt zur Verfügung stehenden Kräfte den für ihre weiteren Operationen notwendigen strategischen Durchbruch.
Mit der Formulierung „Erbitterte Kämpfe“ umreißt der Wehrmachtbericht den Charakter dieser Abwehrschlacht. Es handelt sich auf bolschewistischer Seite um keine Täuschungs- oder



Umgehungsaktion, sondern um den Ansturm gegen den als Angelpunkt erkannten Ringel der Abwehrfront im großen Dnjew-Rogen. Die in bestimmten Abschnitten immer sich wiederholenden Verläufe, nach dem Zerschlagen der Umflügelungsaktionen, unter Einlage neu herangeführter und bereitgestellter Reserven, den v. r. mehreren Wochen stehengebliebenen Stoß durch das Kriwoi-Rog-Industriegebiet erneut voranzutreiben, kennzeichnen in ihrer sturen Wiederholung die Absicht, aus der gegenwärtig fast gleichmäßigen Kampfsituation an der Gesamtfront an einer bestimmten Stelle in das rückwärtige Operationsgebiet der Deutschen vorzudringen zu können, um so den Fluß der Frontveränderungen zu ihren Gunsten wieder lebhafter zu gestalten. An den beiden Flankenpositionen des deutschen Dnjew-Rogen-Abschnitts, bei Dnjepropetrowsk gelang es, bei einem deutschen Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste zu vernichten und so einen Entlastungsbeitrag zu den Hauptkämpfen zu leisten.
Dagegen setzten die Bolschewisten südwestlich Kremenetschug zu stärkeren Vorstößen an, die in heftigen Kämpfen von den deutschen Truppen aufgefangen wurden. Die Absicht dieses starken Angriffs ist offensichtlich, im Abschnitt Kriwoi Rog bis Kremenetschug eine Doppelbelastung v. r. angelegten Front zu bewirken, um so die deutsche Abwehrkraft vor besonders schwere Aufgaben zu stellen.
Diesen schweren Kämpfen gegenüber belassen die Ereignisse an den übrigen Frontabschnitten, bei Tscherkassy und bei Kertsch, nur geringere Bedeutung. Ihr politischer Verlauf verläuft jedoch die Abwehrkraft des umfangreichen Abschnitts.
Der harte Kampf um den von Sowjets verbliebenen restlichen Raum im Norden des Landes, südlich Kertsch, geht weiter. Nordöstlich Kertsch stellte der Feind am Nachmittag des

6. Dezember nach dem Scheitern seiner in den vergangenen Tagen zur Erweiterung dieses Brückenkopfes unternommenen schwere Angriffe infolge der hierbei erlittenen hohen Verluste keine Vorstöße an.
Trotz der winterlichen Witterung waren die Dnjewkämpfe auch in den ersten Dezembertagen durch einen starken Einmarsch der deutschen Luftwaffe gekennzeichnet. In den zahlreichen Luftkämpfen errangen unsere Jagdgeschwader und Flakverbände dabei Abschubergebnisse, die für diese vorgeschrittene Jahreszeit als überdurchschnittlich bezeichnet werden müssen. Erst in den letzten drei Tagen verloren die Sowjets wieder 95 Maschinen. Da diesen hohen Feindverlusten nur ein Ausfall von acht deutschen Flugzeugen gegenübersteht, ergibt sich ein Abschubverhältnis von 12:1, in dem die Überlegenheit der deutschen Flieger und Flugzeuge überzeugend zum Ausdruck kommt.
Unter den Abschubserien dieser letzten drei Tage verdient eine Leistung besondere Hervorhebung: es ist der 8000. Abschub, den das führende deutsche Jagdgeschwader 52 am 4. Dezember erzielen konnte. Damit brachte dieser eine Raadverbund aus dem einwie der hervorragenden und erfolgreichsten deutschen Jagdflieger wie Major Graf, Major Kall und Hauptmann Barkhorn hervorgegangen sind, unseren Feinden Ausfälle an Personal und Material

bei, die den eigenen Bestand des deutschen Geschwaders genau um das Hundertfache übertreffen. Für die Bewertung dieser einzigartigen Leistung gibt es in der gesamten bisherigen Kriegsgeschichte keinerlei Maßstäbe. Diese östlichen Abschubserien bestätigen die Tatsache, daß Deutschland in wenigen Monaten die Schlagkraft seiner Luftverteidigungssträfte im Reichsgebiet vervielfachen konnte, ohne daß die Kampfkraft unserer Jagdgeschwader an der Ostfront darunter zu leiden braucht.

Der Deutsche Ostkämpfer / Von Major Dr. Ehmer

Es muß nun auch dem letzten Mann klar geworden sein: unter östlicher Gegegnung nicht mit allen Mitteln die Entscheidung zu erzwängen. Sowjetische Verlautbarungen verkünden, was das Ziel der riesenhaften Kraftanstrengung der Roten Armee seit dem Juli dieses Jahres sei, und Befangenaussagen bestätigen, daß dieses Ziel jedem bolschewistischen Soldaten als Parole eingehämmert wurde: die Deutschen auf der ganzen Front zurückzudrängen, den Krieg noch vor Beginn des Jahres 1944 zu beenden!
Um dieses Zieles willen jagt die sowjetische Führung unerbittlich Division auf Division gegen die deutschen Linien, holt sie die gesamte

Muffert vom Führer empfangen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dezember. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den Leiter der NSD (Nationalsozialistische Bewegung in den Niederlanden) A. A. Muffert zu einer längeren Ansprache, bei der die derzeit schwebenden Fragen im Geiste der vertrauensvollen und herzlichen Zusammenarbeit erörtert wurden.
Bei der Unterredung waren zugegen: Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyd-Itzart, der Reichsminister und Chef der Reichsanleihe, Dr. Lammer, sowie Reichsleiter Vorkmann, ferner der Stellvertreter Mufferts, van Geesterken, und der Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP in den Niederlanden, Ritterbusch.

männliche Bevölkerung aus den von uns geräumten Gebieten zusammen, steckt sie meist gar nicht erst in Uniform, gibt ihr zum Teil auch keine Gewehre, sondern jagt ihr: nehmt sie euch von den Gefallenen - und treibt so in lawiniger Verachtung des Einzellebens immer neue Massen in das Feuer. Zu diesen Menschenlawinen gesellt sich das Aufgebot an technischen Waffen, an Panzern, Artillerie und Schlachtfliegern, das schlechtbin unabwehrlich genannt werden muß. Auf schmalem Raum 500 Panzer und 1200 Mähre aller Kaliber zusammenzuziehen und am Anariffstag mehr als 1000 Einflüge zu fliegen, ist für die Sowjets kein einzelstehender Fall mehr. Es soll eben um jeden Preis der Wille Stalins erfüllt werden: die Entscheidung noch in diesem Jahr herbeizuführen.
Wir wollen heute die Gründe nicht untersuchen, die die Machthaber im Kremel zu diesem einzigartigen Kraftaufwand veranlassen - es sind Gründe politischer und wirtschaftlicher Natur, die die Gesamtfrage der Sowjetunion keineswegs im richtigen Licht erscheinen lassen - dem Ostkämpfer sind diese Gründe letzten Endes uninteressant. Er erlebt nur, wie der Feind immer wieder anrennt, und sieht zu, wie er mit ihm fertig werden kann. Und dies nun hat er bisher in einer Art und Weise getan, vor der jedes laute Lob verstummt.
Für denjenigen, der, etwa aus einem höheren Stabe kommend, unter diesen hartgeprüften Ostkämpfern weilt, gibt es immer wieder einen alles andere überstrahlenden Eindruck, daß man hier Männern begegnet, die über sich hinausgewachsen sind, ohne sich dessen selbst bewußt zu sein. Der Krieg hat schon längst alle bürgerlichen Erinnerungen und Gewohnheiten weggeschwemmt und aus ihnen die zähen Soldaten gemacht, die sie heute sind. Daß sie sich immer wieder aufs neue, nun schon mehr als fünf Monate hindurch, einem anstürmenden Feind entgegenstellen, der sie schon durch seine Zahl erdrücken könnte, und daß ihnen dies gar nichts Besonderes mehr, sondern etwas Selbstverständliches dünkt, das ist es, was dem deutschen Ostkämpfer seine besondere Note gibt und jenen, der mit ihm spricht und ihn beobachtet, innerlich packt. Er weiß gar nicht, dieser Soldat der östlichen Massen- und Materialschlachten, daß er eine Höhe des Kriegertums erklommen hat, auf der er einsam und groß in die strenge Luft der Weltgeschichte ragt. Denn, wann und wo ist flaglos und todestreu Gleiches von Soldaten geleistet worden?
Keine deutsche Division hat im ersten Weltkrieg so ununterbrochen und pausenlos im härtesten Kampf gestanden, lange Monate hindurch in einem Lande ohne Gnade und an einem Gegner ohne Erbarmen, wie es heute von zahlreichen deutschen Divisionen verlangt werden muß. Es ist diese Dauerbeanspruchung, die dem Kampf im Osten seinen grimmigen Charakter verleiht und von unseren Soldaten immer wieder eine ungeheure Kraftanstrengung verlangt.
Vor kurzem jagte uns ein Armeeführer, selber Träger des Eichenlaubes, er habe es sich zur Pflicht gemacht, einen müden Frontsoldaten seiner Armee zuerst zu grüßen. Nur auf diese Weise könne er seine grenzenlose Hochachtung vor ihrer Leistung ausdrücken, denn Worte könne man da nicht machen. Da liegen sie im Schützenloch, im schmalen Graben, oft auch nur auf freiem Feld oder im dichten Waldhümpel, über ihnen der nasse, kalte, verhängte Himmel, ringsum das grenzenlos weite, fremde Land, hinter ihnen nur wenige Kameraden, wenige im Vergleich zu dem, was an feindlichen Massen vor ihnen steht, und dann oraceln und seitlich fragen und pfeifen die Granaten heran. Aus tausend Kanonen, Bessern und Granatwerfern schallender der Bolschewist schreiend den Tod herüber, sie aber müssen standhalten, und nur selten kann ihre Artillerie die Munitionsvorkünderung von drüben mit gleichem Aufwand erwidern. Und dann, nachdem diese Hölle, die Himmel und Erde aufreißt, drei, vier Stunden ohne Unterbrechung getobt hat, kommen die erdröhnenden Massen anzuliegen mit ihren ekkigen, beiseiten „Arää“ und zwischen ihnen, ihnen voran, mit rasselnden Ketten und knatternden Motoren die Panzer, immer neue Raubtierwägen von Panzern. Dabei ist noch gar nicht gebröckelt worden von den Schichtfliegern, die fast in Baumhöhe dahinhöhen, ihre Bomben schmeißen und aus allen Rohren feuern.
Fünf, acht, zwölf gegen einen von Euch Ostkämpfern. So kommen sie heran! Ihr aber habt

Südtalien - Schmelztiegel für die USA-Verbände

Die deutsche Verteidigung steigert die feindlichen Ausfälle auf ein Höchstmaß

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 8. Dezember. An der süditalienischen Front wurde der britische Angriff im Westabschnitt noch nicht wieder aufgenommen, jedoch deutete die lebhaften Vorpostengefechte darauf hin, daß man sich näher an die neuen deutschen Stellungen heranrückt und das Kampfgebiet abtastet, um Anhaltspunkte zur Fortsetzung der Angriffe herauszufinden. Die Unterbrechung der Offensive der Briten wird von den amerikanischen Verbänden im Westabschnitt der Front benutzt, um nun ihrerseits den Geländegewinn der achten britischen Armee durch den Verlust eines entsprechenden Rückziehs der deutschen Stellungen in ihrem Abschnitt nachzuholen.
Gestalteten sich aber schon die Kämpfe im Ostabschnitt für den Angreifer äußerst verlustreich, so versprechen die Operationen

im Westabschnitt zu einem absehbareren Schmelztiegel für die amerikanischen Verbände zu werden. Wenn es im Wehrmachtbericht heißt, starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach ihren Besitzer wechselten, so geht aus dieser Formulierung schon hervor, daß es der feindlichen Führung trotz der Überlegenheit an Material und vor allem an Menschen nicht gelang, die angenommenen Stellungen zu halten.
Damit ist ein Schlaglicht auf die deutsche Taktik gemorfen, die den Feind durch den ständigen Wechsel von zögernder Verteidigung und überaus raschen Gegenstößen verwirrt und seine Ausfälle auf ein Höchstmaß bringt. Die Nordamerikaner erhalten bei diesen Kämpfen nach Salerno ihre zweite gelassene Kostprobe von der deutschen Gefechtsführung.

Teheran eine der größten politischen Niederlagen

Ein Dokument des Betrugs, der Heuchelei und des Dummenfangs

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 7. Dezember. Das in Teheran nach mehrtägigen Besprechungen Stalins mit seinen plutokratischen Helfershelfern eingeleitete Redaktionskomitee brauchte fünf Tage und fünf Nächte, um das Ergebnis der mit viel Aufwand aufgesetzten Konferenz schriftlich festzulegen. Aus dieser hinauszögerung dröseln die Völker der Feindmächte und auch gewisse ihnen freundschaftlich zugehört Staaten auf einmalige Offenbarungen militärischer und politischer Art.

Um so größer muß in diesen Preisen, die immer wieder auf solche Luftmanöver herbeifallen, die Enttäuschung sein, da das Kommuniqué nun in all seiner Dürftigkeit und Inhaltslosigkeit vorliegt. Das wird auch gleich durch die erste Reaktion der Betroffenen in unverständlichsten Kommentaren bestätigt.
Wir erinnern uns der vielfältigen Beteuerungen in der feindlichen Publizistik von der Einigkeit und Liebe, den gemeinsamen strategischen und politischen Klärungen für Krieg und Frieden. Um so überraschender mutet die Betonung des Kommuniqués an, man habe in Teheran die Entschlossenheit zur Zusammenarbeit befunden und die Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte aufeinander abgestimmt. Also mangelte es daran doch bis heute trotz aller gegenteiligen Behauptungen. Man merkt immer wieder die Verlegenheit und Unsicherheit, die durch den Mangel an wirklich entscheidenden militärischen Fortschritten und die selbst eingestandene Vergeblichkeit der Hoffnung auf einen Zusammenbruch des deutschen Volkes hervorgerufen werden.

Da man die Deutschen und ihre Verbündeten nicht nur militärisch, sondern auch moralisch stark und widerstandsfähig sieht, geht man wieder einmal auf Dummenfang in den Kreisen der Neutralen und Nichtkriegführenden aus: „Wir werden die Mitarbeit und die aktive Teilnahme aller Nationen suchen, seien sie nun klein oder groß, solange ihre Bevölkerung in Herz und Sinn der Beseitigung der Tyrannie, der Sklaverei, der Unterdrückung und der Intoleranz ergeben sind.“ Wie sie sich diese Mitarbeit und aktive Teilnahme der kleinen Völker vorstellen, haben die plutokratisch-bolschewistischen Verbündeten in der Vergangenheit bereits eindeutig vorgezeigt, daß sich über ihre Methoden wohl niemand mehr einer Täuschung hingeben kann.
Die Neutäufer von Teheran hätten eine vorzügliche Gelegenheit gehabt, durch eine entsprechende große Geiste gegenüber Iran, das ihnen jetzt für ihre Luftaktion Gattfreundschaft gewähren mußte, ihren guten Willen in der Praxis zu demonstrieren. Sie gaben aber lediglich eine hohle Erklärung ab, in der sie dem darbenenden iranischen Volk wirtschaftliche Unterstützung versprechen, aber selbst diese mit der einschränkenden Bemerkung,

Sechs Ritterkreuzträger der Deutschen Reichsbahn

Großkundgebung am Tag des deutschen Eisenbahners - Eine stolze Leistungsbilanz

Berlin, 8. Dezember. Der Tag des deutschen Eisenbahners wurde gestern im Rotaisaal der Reichsanleihe in eindrucksvoller Weise begangen. Dabei erinnerte Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. Doppmüller daran, daß aus den wenigen Männern, die vor 108 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhren, heute ein Millionenheer geworden sei, das eng verbunden ist mit der Gemeinschaft des gesamten deutschen Volkes. Mehrere Milliarden Menschen befördere die Reichsbahn jährlich, hunderte Millionen Tonnen betrage das Volumen der Güter, die sie verteilt; und hinzu kämen in dieser Kriegszeit die gewaltigen Wehrmachtstransporte. Eine Organisation, die derartige Leistungen aufweise, habe wohl ein Anrecht, einmal im Jahre vor die Öffentlichkeit zu treten und sich ihrer Erfolge zu freuen. Die Anerkennung des Führers und der Wehrmacht sei auch nicht anzuzweifeln. Daß mancher tapfere Eisenbahner bereits das Eisene Kreuz erhalten habe, hundert das Kriegsverdienstkreuz Erster Klasse trügen und zehntausende bereits das Kriegsverdienstkreuz Zweiter Klasse, sei ein Beweis dafür, daß die Führung des Deutschen Reiches den Eisenbahnern die öffentliche Anerkennung nicht verweigere. Dann traten die Männer vor, um aus der Hand des Ministers und des Staatssekretärs ihre Auszeichnungen zu empfangen.
Nach der Führerrede durch den Minister marschierten die Ausgezeichneten geschlossen auf, um an einer machtvollen Großkundgebung teilzunehmen. Staatssekretär Dr.-Ing. G. A. S. Müller nahm dabei das Wort

zu einer Ansprache, in der er über die gewaltigen Kriegseinsparungen der Deutschen Reichsbahn im verflochtenen Jahr erschoßend Auskunft gab. Er konnte dabei feststellen, daß die Deutsche Reichsbahn als Träger des Massenverkehrs und als größtes deutsches Verkehrsunternehmen allein in den letzten fünf Jahren die Größe ihres Netzes verdreifacht. Er hob insbesondere die Leistungen der Eisenbahner zusammen mit der D. L. und den Eisenbahnpienieren im Osten hervor. Den gewaltigen Aufbauleistungen in den neu besetzten Gebieten stehe eine ebenso beachtliche Leistungssteigerung auf dem Weg innerhalb der alten Reichsgrenzen gegenüber. Der Güterverkehr habe sich von 1938/1942 nach dem Netto-Tonnen-Kilometer um 73,5 v. H. gesteigert, die Gesamtanwesenstellung habe 1943 um drei Millionen Wagen über der Zahl von 1942 gelegen und im Personenverkehr seien - ohne Wehrmacht - rund eine Milliarde Personen mehr als 1938 befördert worden. Neben der Bewältigung des Stromes der Menschenmassen aus den luftgefährdeten Gebieten sei die Bewältigung des Stromes der ungeheuren Mengen an Nahrung und sonstigen Bedarfsartikeln in enger Kameradschaft mit den Bedarfsträgern geteilt worden. Hierbei habe sich die enge Zusammenarbeit mit Reichsminister Speer und Generalfeldmarschall Milch glänzend bewährt. Das Geheimnis, für diese gewaltigen Erfolge der deutschen Transportwirtschaft sei, daß alle Eisenbahner bis zum Letzten, ihre Pflicht erfüllten.
Fortsetzung auf Seite 2

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 7. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Ostfront des Sowjets ihre vergeblichen Angriffe nordöstlich Kertsch gestern nachmittag nicht mehr fort. Der Angriff rumänischer Truppen gegen den feindlichen Landkopf südlich Kertsch macht gute Fortschritte.

Im großen Dnjepr-Bogen griff der Feind gestern weiter an. Seine Durchbruchversuche scheiterten in erbitterten Kämpfen. Südwestlich Dnjepropetrowsk wurde im Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste aufgegeben. Südwestlich Kremenetschug gingen unsere Truppen Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in heftigen Kämpfen an. Bei Tscherkassy führten die Sowjets gestern nur einige schwächere Angriffe. Im Raum nordöstlich Schitomir nahmen deutsche Infanterie- und Panzerkräfte im Angriff mehrere Dörfer an. Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg den Nachschub der Sowjets auf Straßen und Bahnen sowie Truppenansammlungen im Raum von Kiew an. Das Jagdgeschwader 52 erzielte am 4. Dezember seinen 8000. Luftsiege.

In Südtalien nahmen die Kämpfe im Höhenland südwestlich Mignano an Heftigkeit zu. Starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach den Wehrer wechselten. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Vom Ostabschnitt der Front werden lebhaftere Vorpostengefechte gemeldet. Am 5. und 6. Dezember wurden über dem Mittelmeer und über den besetzten Westgebieten 25 feindliche Flugzeuge, darunter 17 schwere viermotorige Bomber, abgeschossen.

den Drei abgeschüttelt, den die Granaten auf Euch warfen, habt vielleicht auch schon eine leichte Wunde verbunden, von Splintern, die Euch schrammen — schon liegt auch hier und dort ein Kamerad für immer verstummt zwischen Euch — nun aber schlägt Eure große Stunde. Ihr seht, das Weite im Auge des Feindes, Ihr schießt, fecht, Ihr werft zurück oder riegelt ab, igelt Euch ein oder gar: Ihr tretet zum Gegenangriff an.

Das alles tut Ihr nun schon seit Monaten fast ohne Pause, bei wenig Schlaf, in den schwierigsten Lagen, mit einem von Partisanen bedrohten Nachschub, ohne Urlaub, ohne die Möglichkeit einer Entspannung oder Erholung, und bleibt immer guten Mutes, schimpft dort, wo der Soldat schon seit jeder Geldmühle hat, vernachlässigt darüber aber nicht für einen Augenblick eure Pflichten, laßt Euch auch von allen Flugblättern und iontischen Agitationsparolen der Bolschewisten nicht beeindrucken oder gar „zerlegen“, sondern bleibt gläubig, das, als was Euch ganz Europa schätzen gelernt hat: anständige deutsche Soldaten.

Denk der Feind darf kein Ziel erreichen, er muß weiterhin fern von der Heimat gehalten werden, er muß trotz aller Einbrüche und Durchstöße sich letzten Endes festrennen, festrennen an dem lebendigen Wall, der das Reich und Europa, der alles, was uns das Leben lebenswert macht, schützt.

Tag des deutschen Eisenbahners

Fortsetzung von Seite 1

Nach diesem stolzen Leistungsbericht verkündete der Eisenbahner Parteigenosse Hunger, daß der Führer auf Vorschlag des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn sechs deutschen Eisenbahner für ihre beispielhafte Tapferkeit unter kriegsmäßigen Verhältnissen sowie für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Bewältigung der großen Verkehrsaufgaben unserer Zeit das Ritterkreuz zum Kriegserdienstkreuz mit Schwertern verliehen habe, und zwar an den technischen Reichsbahnobersprecher Kemigius Hellenthal, Reichsbahndirektionspräsidenten Fritz Grimm, Lokomotivführer August Kunderbater, Reichsbahndirektionspräsidenten Maximilian Lamers, Lokomotivführer Carl Bierchenf sowie Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Erich Gondekron.

Ritterkreuzträger der Wehrmacht, die selbst Eisenbahner oder Söhne von Eisenbahnern sind, unter ihnen der mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung geschmückte Träger der Brillanten, Hauptmann Nowotny, überreichen den verdienten Männern der Deutschen Reichsbahn unter Verfallstundungen der Tausende von Kundgebungsteilnehmern die hohe Auszeichnung und gratulieren ihnen.

Nach dem Auszeichnungsakt würdigte Reichsminister Dr. Goebbels in einer Rede den selbständigen Einsatz der Männer vom Fließband in der Frontnähe und im Heimatkriegsgebiet und vor allem die glänzende Meisterung der in den letzten Jahren ins Unermessliche gesteigerten Verkehrsaufgaben durch die Eisenbahner, die er als die Weichensteller in der Kriegsführung bezeichnete. Als der Minister auf den Bombenterror einging und diesen Frauen- und Kindermord als die schrecklichste Angelegenheit der modernen Kriegsgeschichte kennzeichnete und erklärte, daß niemand daran denke, sich diesem Terror, der uns nur gebärtet habe, zu beugen, scholl Dr. Goebbels langanhaltende begeisterte Zustimmung entgegen. Die Worte des Ministers, daß, wer heute unser Volk, dieses Volk, beim Kampf und bei der Arbeit sehe, wisse, daß ihm der Sieg sicher sei, daß sich ein 1918 nicht wiederholen könne, daß kein Terror, keine Gewalt und keine Bedrohung uns auf die Knie zwingen könnten.

Zum Abschluß der Kundgebung verlas Staatssekretär Dr. Ganszsmüller ein Telegramm an den Führer mit dem Dank für die Ritterkreuzverleihungen, worin die deutschen Eisenbahner die hohe Pflichterfüllung erblickten, noch mehr als bisher für die Front, die Rüstung und das unerschütterlich kämpfende deutsche Volk zu sorgen. In seinem Danktelegramm für das Gelobnis bestimmte der Führer in Anerkennung der einmaligen Leistungen der Eisenbahner in diesem Kriege den 7. Dezember zum „Tag des deutschen Eisenbahners“.

Dämmernde Einsicht in London?

Weitere Zersetzungsagitation hält man für zwecklos — Letzte Zuflucht: Tricks

Stockholm, 7. Dezember. „Dagens Nyheter“ schreibt, man betrachte in London die Teheraner Erklärung als ein Anzeichen dafür, daß man im alliierten Lager jetzt vollständig abziehe von einem Bestreben, den die Verbündeten durch eine innere Erhebung in Deutschland erhalten könnten. Diese Deutung müsse im Zusammenhang mit der Tatsache gesehen werden, daß im Gegensatz zu den Erwartungen kein Luftangriff an das deutsche Volk erfolgen würde.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß in der englischen Öffentlichkeit in den letzten Tagen immer mehr die dummschlauen Ratsschläge zu hören sind, wie es den westlichen Staatsmännern vielleicht doch noch möglich sein könnte, das deutsche Volk im fünften Kriegsjahr durch einen riesigen Luftangriff zu überfluteln und damit die riesigen Opfer, die die Fortführung des Krieges von den Engländern und Amerikanern unweigerlich erfordern, zu sparen. Bezeichnend für diese Manöver ist ein Artikel des „Spectator“, in dem zunächst festgestellt wird, daß trotz aller Versuche der englisch-amerikanischen Agitation das deutsche Volk „gegenwärtig noch“ zu einer wirksamen Kriegsmaschine

zusammengeschweißt bleibe und entschlossen sei, bis zum Siege durchzuhalten. Die deutschen Armeen ständen überall nach wie vor weit außerhalb der eigenen Grenzen und auch bei der Annahme zukünftiger erfolgreicher Operationen werde sich an dieser Tatsache offensichtlich nicht viel ändern.

Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß jetzt nichts anderes übrigbleibe, als zu gewissen Tricks Zuflucht zu nehmen. Es sei nun Zeit, daß die englisch-amerikanischen Staatsmänner endlich ihre politische Weisheit spielen ließen. Es sei abzuwarten, wann man dem deutschen Volke davon spreche, daß man es vernichten und versklaven wolle. Man müsse ihm im Gegenteil Versprechungen hinsichtlich seiner Zukunft machen. Die politische Weisheit bestehe gerade darin, vor keinem Mittel zurückzuschrecken, sofern es Erfolg haben könne, und vor allem nicht vor dem Spruch, daß der Zweck die Mittel heilige. Auf diese Weise wäre es vielleicht möglich, meint der „Spectator“ am Schluß seiner dummdrehtigen Betrachtungen, den englisch-amerikanischen Völkern ungebührlich und vielleicht vergebliche Opfer zu ersparen.

Strategische Notwendigkeit des Abwehrkampfes

Hintergründe der Frontrücknahme in Süditalien - Schwierigkeiten der langen Küsten

rd. PK. Welcher Art die strategischen Überlegungen der deutschen Führung waren, die eine etappenweise Zurücknahme der Front in Süditalien vorsehen, ist nachfolgend: Die Schwierigkeiten, die langgestreckten Küsten des italienischen Stiefels mit wenigen Divisionen zu verteidigen, die Gefährdung der etwa im äußersten Süden der Halbinsel zum Entscheidungspunkt ansetzenden Einheiten durch Landungen im Rücken, die außerordentliche Erschöpfung des Nachschubs auf den Luftangriffen ausgelegten Bahnen und Straßen quer durch ganz Italien. Im großen gesehen ging darum der deutsche Soldat nicht deshalb auf weiter nördlich verlaufende Linien zurück, weil er dem englisch-amerikanischen Gegner nicht standhalten konnte, sondern weil es die strategische Notwendigkeit gebot, die Abwehrkraft in andere Räume zu verlagern. Von Kalabrien an wurden in der überwiegenen Mehrzahl der Fälle die einzelnen Abteilungen nicht durch feindliche Angriffe unserer Hand entwunden, sondern planmäßig und nach Sprengung der Verkehrswege und Vernichtung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt, wenn der Gegner die Massen seiner Artillerie in Stellung gebracht hatte und die schweren Waffen das Wort zu sprechen begannen. Erst als Duzende von mehreren Divisionen zum Feind zusammengezogen waren und durch ein langes Aushalten in ihrem Feuer nicht zu rechtferdigende Verluste bei der eigenen Truppe entstanden wären, lösten sich unsere Divisionen langsam, um nach Norden auszuweichen.

Gegen die vielfache Überlegenheit der feindlichen Artillerie anzukämpfen, stellt unsere Batterien vor eine schwere Aufgabe. Es war von vornherein klar, daß dabei nur eine überlegene Führung die Überzahl der feindlichen Rohre und Munition einigermaßen ausgleichen konnte. Es konnte nicht darauf ankommen, jeden Schuß zu vergelten, jede Salve mit gleicher Münze zurückzugeben, sondern es ging darum, bei geringstem Aufwand die größte Wirkung zu erzielen. Es kann nicht bestritten werden, daß die englisch-amerikanische Artillerie mit großer Genauigkeit schießt, aber es kann zugleich gesagt werden, daß unsere artilleristische Führung dem Feind um ein gutes Stück voraus ist und den Batterien und Abteilungen aller Kaliber Ziele aufzuweisen weiß, die unter Beschuss zu nehmen sich in jedem Fall lohnt.

Der Gegner kann es sich leisten, eine Stellung mit Tausenden von Granaten zu überschütten, ohne dabei auch nur den Ausfall einer Gruppe

der dünnen Sicherungen zu erreichen, er kann es sich beispielsweise leisten, einen Nachschubweg zu einer Verstellung stundenlang unter sein Feuer zu nehmen, ohne mehr zu erreichen, als daß die Gestirne mehrere Stunden später an ihr Ziel kommen. In einem solchen Munitionsverleiß würde sich die deutsche Artillerieführung niemals herbeilassen. Aber wenn etwa Truppenansammlungen in kleinen Dörfern erlautet sind oder Bereitstellungen vor unseren Linien, dann kann der Gegner damit rechnen, daß das zusammengepackte Feuer vieler Batterien hineinschlägt. Der deutsche Grenadier hört zwar nicht Tag und Nacht das herabwürgende und ermutigende Rauschen der Granaten über sich, die dem Gegner betonen. Aber er weiß, daß die schweren Waffen dann zur Stelle sind, wenn es not tut und zwar immer da, wo sie ihm in seinem schweren Kampf am besten Unterstützung bringen können.

Die enge Zusammenarbeit der Infanterie und Artillerie ist überhand bei den Abwehrkämpfen in Italien ein kennzeichnendes Merkmal, ein nahezu selbstverständliches, das bei manchen Divisionen alte Kämpferüberlieferung ist und bei allen sich nicht zuletzt aus dem Charakter des ausgesprochen Gebirgskrieges herleitet, der im Apennin geführt wird.

Das Gebirge zwingt dem Kampf der Artillerie in Italien sein Geheiß auf. Schon die Wahl der Feuerstellungen ist hier eine Kunst, die gelernt werden muß. Einzelstücke muß vermeiden werden, daß der Feind von Höhen jenseits unserer Linien die Batterien in die Mörse sieht, andererseits müssen diese Rohre in der Lage sein, alle wichtigen Kampfobjekte, die feindliche Hauptkampflinie, die rückwärtigen Verbindungswege und Artilleriestellungen mit ihrem Feuer zu erreichen. Oft können nur wenige Meter eine Rolle spielen, die genügen, um die Geschütze der Sicht der feindlichen Beobachter zu entziehen. Schließlich ist kein Wort darüber zu verlieren, daß es bei der Zerklüftung des Apennins, bei den steilen Hängen und engen Tälern, bei den schwankenden Wetterverhältnissen im Gebirge eines großen artilleristischen Könnens bedarf, um das Ziel vernichtend zu treffen. Es steht außer Zweifel, daß die schweren Waffen des Feindes dank ihrer Masse in den vergangenen Perioden des Ringens in Italien ein lautes Wort gesprochen haben, auch wenn der Erfolg meist nicht in einem rechten Verhältnis zur Lautstärke stand. Aber zu keinem Zeitpunkt hat das Aufbrüllen feindlicher Batterien die Wirkung unserer Geschütze überbieten können. Kriegserichter Dr. Posendorfer

Moskaus Raubkrieg gegen Finnland

Die Rücksicht auf den Tag, an dem die Sowjetunion ohne jeden Anlaß Finnland an allen seinen Grenzen, zu Lande, in der Luft und zur See angriff, ist mehr als eine geschichtliche Erinnerung. Das damalige Vorgehen der Sowjetunion ist charakteristisch für die Art, in der die Moskauer Machthaber geschlossene Verträge zu „achten“ pflegen, und besonders aufschreckend hinsichtlich des Verhältnisses der UdSSR zu den Westmächten, mit denen sie heute verbündet sind. Der Angriff auf Finnland war von den Männern im Kreml lange geplant und vorbereitet worden. Schon aus dem Jahre 1919 ist ein einzelner gehender Plan bekannt, der die Eroberung Finnlands und Nordfinlands mit Ostfinlands als Ausgangsbasis vorsah, Finnland als Rohstoffquelle für das Industriezentrum Leningrad und als Pflanzendeckung der Seebasis Kronstadt zu erlangen. Die Imperialisten um Stalin als ein erstrebenswerter Besitz. Der planmäßige Ausbau von Stichbahnen der Muremanntrede nach Westen und von Aufmarschstraßen an der karolischen Grenze, die zahlreichen Verlegungen der finnischen Luftmacht durch sowjetische Aufklärer bereiteten den Angriff planmäßig vor. Der Nichtangriffspakt, den Moskau mit Finnland schloß, war nichts als ein Tarnungsversuch; er wurde von den Bolschewiken knifflig gebrochen, als der tonzentrierte Angriff Polens, Englands und Frankreichs gegen Deutschland eine günstige Gelegenheit zu bieten schien.

Es ist nicht ohne Reiz, heute daran zu erinnern, daß England und Frankreich damals das Vorgehen der Sowjetunion ausdrücklich verurteilt haben. Die Genfer Liga schloß Moskau, das als Angreifer bezeichnet wurde, aus. Die öffent-

liche Meinung in England und auch in den Vereinigten Staaten nahm damals leidenschaftlich für Finnland Partei. Genüß hat das alles dem angegriffenen Lande gar nichts. Als im Frühjahr 1940 England und Frankreich den Finnen anboten, Hilfstruppen durch Norwegenwegen gegen die Sowjetunion vorzuschicken, erklärte Molotow öffentlich, die Sowjetunion fürchte sich nicht im geringsten vor England und Frankreich. Diese Einschätzung der Westmächte durch die Moskauer Machthaber hat sich auch heute nicht im geringsten geändert. Die Westmächte aber sind heute zu Hilfsvölkern der Weltrevolution herabgesunken und willens, das einst gefeierte Finnland genau jenen Nachsprüchen des Kremis zu opfern wie Polen, für dessen Erhaltung sie angeht in den Krieg eingetreten sind.

Retting brachte Finnland nicht die Hilfe der Westmächte, die ja nur in leeren Worten bestand, sondern die Tapferkeit des eigenen Volkes und der Übermut des Kremis. Monatlang hielt die kleine finnische Streitmacht dem Nischenangebot der Sowjets stand und sicherte dem Lande so jene Atempause, die am 12. März 1940 die Feindseligkeiten beendete, und zwar eine Reihe von Gebietsverlusten brachte, die unsere Karte erkennen läßt, aber die Selbständigkeit der finnischen Nation wahrte. Freilich verurteilte Moskau sofort, den finnischen Staat nun im Innern zu unterhöhlen. Als im Sommer 1941 der Angriff der Sowjetunion auf das Reich beginnen sollte, wurde auch der neue Angriff auf Finnland vorbereitet. An der Seite Deutschlands hat Finnland diesen neuen Angriff abgewehrt und wird die Waffen in diesem Freiheitskampf nicht eher niederlegen, bis die Zukunft seiner nationalen Existenz gesichert ist.



Vorbildliches Draufgängertum

Technischer Reichsbahnobersprecher Kemigius Hellenthal, seit August 1941 aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz abberufen zum Dienst in den Bereich einer Reichsverkehrsverwaltung, hat sich durch seinen hervorragenden Einsatz unschätzbare Verdienste um die Durchführung des Nachschubs erworben. In frontnahen Gebieten des Ostens hat er, als Leiter einer Bahnmehrheit verantwortlich für die Erhaltung und Wiederherstellung des Schienenweges vor Front, bisher eigenhändig 287 Minen oft im feindlichen Feuer aus den Gleisen ausgebaut oder unschädlich gemacht. Im Juli 1942 wurde er durch Minenbetonation verwundet und des Gehörs auf einem Ohr beraubt.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Essen, Maximilian Lamers, hat jahrelang seine überragende persönliche Tapferkeit und Unerschlichkeit bewiesen. Trotz der seit dem Mai 1940 immer wiederkehrenden Fliegerangriffe im Bezirk wurde das feinnervige Verkehrsnetz des Ruhrgebietes stets betriebsfähig erhalten und in elastischer Betriebsführung auch die schwerste Störung mit Unschädlich und schnellem Entschluß in kürzester Zeit behoben. Die Durchführung einer Reihe von Sondermaßnahmen zur Bekämpfung der Fliegergefahr waren im deutschen Eisenbahnen beispielgebend für die übrigen Luftkriegsgebiete.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Hamburg, Dr. Erich Gondekron, hat durch seinen persönlichen Mut und seine überragenden organisatorischen Fähigkeiten erreicht, daß das durch die Terrorangriffe auf Hamburg über die Bevölkerung hereingebrochene Unglück nach Möglichkeit erleichtert und der Abtransport sowie die Verpflegung der Zivilbevölkerung schnell und in mühevoller Weise durchgeführt werden konnten. Darüber hinaus gab er durch fobesverachtendes Draufgängertum seiner Gefolgschaft ein leuchtendes Beispiel und in der Steuerung aller betrieblichen, verteilenden und kaufmännischen Maßnahmen nach den Angriffen den Beweis eines überlegenen Führungstalentes. Seine Männer riß er durch aufopfernde, nimmermüde Hingabe und Tapferkeit zu jenen Taten hin, die in der Betriebsgeschichte Hamburgs einmalig sind.

Beneß-Pakt mit Stalin

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 8. Dezember. Sicher nicht zufällig hat Moskau gleichzeitig mit der Meldung über die Teheraner Konferenz den Text des sogenannten sowjetisch-türkischen Paktes veröffentlicht, zu dessen Unterzeichnung Beneß nach vergeblichen Versuchen der britischen und nordamerikanischen Regierung, ihn davon abzuhalten, nach Moskau gereist war. Der Text bestätigt die Annahme, daß der Kreml mit diesem Vertrag seinen offiziellen Anspruch auf die Bolschewisierung Mitteleuropas geltend gemacht hat. Die beiden verträglichenden Partner geloben sich in diesem auf zwanzig Jahre befristeten Pakt „gemeinsame Aktion und gegenseitigen Beistand“. Sofort nach Kriegsende, so heißt es weiter, werden die beiden Vertragschließenden „die engste wirtschaftliche Zusammenarbeit einleiten“, was nichts anderes bedeutet als eine Auffassung des Schwächeren durch den sowjetischen Monopolkoloss.

Goebbels-Rede heute im Rundfunk

Berlin, 8. Dezember. Der Großdeutsche Rundfunk überträgt heute Mittwoch um 14 Uhr aus Berlin die geistige Veranstaltung vom „Tag des deutschen Eisenbahners“ mit Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Ganszsmüller. Die Rede von Dr. Goebbels wird um 19 Uhr über alle deutschen Sender noch einmal wiederholt.

Politik in Kürze

Churchill und Roosevelt zog es auf der Rückreise von Teheran nach Jerusalem, wo sie sich einen Tag aufhielten, um sich von den Juden bescheiden zu lassen, daß sie als ihre Handlanger vortreffliche Dienste leisteten.

Das Restkettieren gegen die Bolschewikengegner nimmt in Algerien zu. Jetzt wurde der ehemalige französische Ministerpräsident Landru und drei französische Generale verhaftet, darunter der Befehlshaber der Fremdenlegion.

Der Regus läßt in Alesfinien den Sklavenhandel wieder flügeln ins Kraut schießen. Jetzt wurden mehrere abessinische Familien öffentlich versteigert (1), weil sie angeblich mit Italienern zusammengekauft haben.

Nach neueren Meldungen vom ostafrikanischen Kriegsschauplatz wurden dort in den letzten Tagen nicht weniger als sechs Tschuanak-Divisionen von den Japanern erschlagen.

Neues aus aller Welt

Neu Söhne bei der Wehrmacht. Von vierzehn Kindern des Cezars Paul Witsch in Jenukuroda (Schweden) befanden sich bei Kriegsausbruch noch neun Söhne am Leben, die alle das Feldmarke Ehrenfeld tragen. Ein Sohn der Familie fand den Heldentod. Der jüngste von den verbliebenen acht Söhnen ist 19 und der älteste 40 Jahre. Alle Söhne stehen an der Front.

Gefängnis für alle gewichtigen Zafal. Ein Tabakwarenhändler aus Remscheid, der seine Ware nach Gewicht verkaufte, unterzog den Tabak vorher einer Dämpfung, um durch eine Erhöhung des Feuchtigkeitsgrades das Gewicht zu steigern. Das Gericht verurteilte ihn wegen dieses Betruges in einer empfindlichen Gefängnisstrafe.

Grünfeld feiert im Ad. Reichs-Schachturnier. Nach achtstägiger Dauer wurde im Palais Lobkowitz das Ad. Reichs-Schachturnier 1943 abgeschlossen. Als Sieger ging aus ihm Großmeister Ernst Grünfeld mit sechsundzwanzig Punkten hervor.

Neues Erdbeben in der Türkei. In den Ende November von starken Erdbeben heimgesuchten ardoth-anatolischen Gebieten ereignete sich neugewiss ein heftiger Erdstöß. Wie „Kummbernet“ meldet, kamen in Erbaa 550 Personen ums Leben. In mehreren anderen Orten wurde die Erde aufgerissen, zwei Dörfer wurden vollständig zerstört.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 10 bis 11 Uhr: Komponisten im Waffenrock. 11 bis 11.40 Uhr: Kleines unterhaltendes Konzert. 15 bis 16 Uhr: Unterhaltung mit bekannten Kapellen und Solisten. 16 bis 17 Uhr: Dorn- und Konzertlänge. 17.15 bis 18.30 Uhr: Unter Melodienreihen. 20.15 bis 21 Uhr: Klavierkonzert von Mozart. Sereenade von Robert Schumann. 21 bis 22 Uhr: „Lobnarin“ dritter Akt. Leitung Robert Heger. — Deutschlandender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Cherubini, Mozart, Beethoven. 20.15 bis 21 Uhr: „Liebe, alte Bekannte“ der Unterhaltungsmusik. 21 bis 22 Uhr: Musik für die

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Geschenke aus Eigenem

In gewöhnlichen Zeiten Weihnachtsvorbereitungen treffen, ist keine Kunst. Die Art der Vorbereitungen und der Geschenke hängt höchstens ein bißchen vom Geldbeutel ab; aber schließlich schafft es jeder. Schenken und Freude machen, wenn man nicht nach Belieben alles Gewünschte kaufen kann, ist viel schwerer. Da heißt es nachdenken, erfinden, was man bringen und im wahrsten Sinne mit dem Herzen schenken. Unzählige Menschen haben unter den schweren Auswirkungen des Krieges alles verloren. Jeder hat ein paar von ihnen in seiner Verwandtschaft oder Bekanntschaft. Sie in erster Linie müssen an diesem Weihnachtsfest die Beschenkten sein. Wer nach Weihnachtsgeschenken Umschau hält, muß es zunächst im eigenen Haushalt, unter seinem eigenen Dach tun. Wir fragen heute nicht mehr danach, ob die Dinge, die wir verschänken, „neu“ sind, wir wissen ganz genau, daß die älteren, schon gebrauchten, meistens die wertvollsten und haltbarsten sind. Alles was im eigenen Haushalt nur irgendwie entbehrt werden kann, bei den praktischen Gebrauchsgüterständen angefangen, sollte zu Weihnachtsgeschenken verwendet werden. Denn Menschen, die ihren ganzen Besitz verloren haben und jetzt behelfsweise wirtschaften, können alles brauchen und freuen sich auch über jedes Stück, und sei es das kleinste, unbedeutendste Nützlichkeit, der einfache Gebrauchsgüterstand oder irgendein Kleinmöbilstück, das zumindest noch zusätzlich gute Dienste leisten kann. Denn jeder, der sein Hab und Gut noch hat, besitzt damit soviel, daß er noch teilen und abgeben und damit zu Weihnachten einem anderen Freude machen kann. Niemand hat das Weihnachtsgeschenk „Perz“ und Liebe von uns gefordert wie diesmal. Wir wollen die Probe bestehen und gerade in der Notzeit lernen, was „Schenken“ heißt. M.L.

Calw und Liebenzell 1791

Was ein geographisches Legiton darüber zu sagen hatte:

Die Stadt Calw wird geschildert als „in einem Tale liegend, das zwischen zwei Bergen hinläuft, an welchen die Stadt sich hinzieht und also sehr uneben liegt. Die Nagold teilt den Ort in die obere und untere Stadt. Wegen der Lage der Stadt sind viele Straßen uneben, auch manche wegen der alten Bauart trumm und enge. Dies obgleich die Stadt Ende des 16. Jahrhunderts abgebrannt worden ist; denn beim Neubau wurde an keine regelmäßige Einteilung und Anlage gedacht. Die beste Straße ist die Ledergasse. Außer der Stadt gegen Hirschau zu, einem uralten, schönen Kloster, sind Alleen, artige Gärten und Spazierwege.“

Von Liebenzell, „einem Städtchen, so zur Markgrafschaft Baden gehörte, aber zu Württemberg abgetreten wurde, was einen langen Prozeß, der 150 Jahre lang dauerte, nach sich zog“, wird außer dem obligaten tiefen Tal, in dem es liegt, erzählt, daß es „700 Einwohner, zwei Bäder, eine Porzellan-, eine Zigarettenfabrik und ein herzogliches Oberamt hat“. Von dem Bad wird bemerkt: „Sein Wasser quillt lau, die Bewirtung im unteren Bad ist gut, und ungeachtet der rauhen und wilden Gegend können sich die Badgäste doch Vergnügen machen.“

Wir sehen im Film:

„Der Weineidbauer“ im Tonfilmtheater Nagold

Die Wiederholung des eindrucksvollen Filmwerks „Der Weineidbauer“ kann nur begrüßt werden. In dem gleichnamigen Roman, an den sich der Film hält, zeigt sich Angenbrüber als Dichter von seltener Tiefe und Innerlichkeit. Wie alle seine Dramen, die meist im oberösterreichischen Dialekt geschrieben wurden, hat auch „Der Weineidbauer“ eine erschütternde Wirkung, dabei enthält er Szenen voll reiner Poesie. Dem Film blieb es vorbehalten, dem überaus dramatischen Inhalt des Dramas mit der großartigen Alpenwelt den passenden Rahmen zu geben.

Noch mehr Strom sparen!

Es ist ein hervorragendes Zeichen deutscher Selbstdisziplin, daß den 20 Millionen Haushalten Eingriffe des Reichsleistungsteilers erlaubt werden können. Dieser Lenker der gewaltigen Energiemengen, die unsere Kraftwerke erzeugen, hat die Aufgabe, Stromerzeugung und Stromverbrauch mit einander in Einklang zu bringen. Während man den nicht unmittelbar kriegswichtigen Betrieben, wie z. B. den Gaststätten, eine bestimmte Beschränkung des Stromverbrauchs auferlegte, blieb es für die Haushalte beim Appell zur freiwilligen Stromeinsparung. Auf diesen Appell hin sind bisher in den 20 Millionen Haushalten gewaltige Strommengen gespart, also für die Miltung freigegeben worden. Aber der Strombedarf für die Miltung steigt unaufröhrlieh. Beschränkende Eingriffe des „Stromlenkers“ werden sich wie bisher vermeiden lassen, wenn die Haushalte freiwillig noch mehr Strom sparen. Von allen Stromhaushalten können noch einige Lichtstunden in der Woche eingespart werden. Noch heute wollen wir damit beginnen, um weitere Millionen-Kilowatt stellen wir damit der Miltung und der Front zur Verfügung.

Verbesserte Altersgrenze für die Elternversorgung

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Versorgungsmöglichkeiten für die Eltern Gesellener weiter verbessert. Für die Gewährung der Versorgung spielt das Einkommen aus nicht selbständiger Tätigkeit eine gewisse Rolle. Dieses Einkommen wird jedoch in keiner Weise in Abzug gebracht, wenn die zu versorgenden Eltern, bzw. Elternenteile bereits das 70. Lebensjahr vollendet haben. Die neue Anordnung des DMB. setzt nunmehr die Altersgrenze auf das vollendete 65. Lebensjahr herauf, so

daß bereits von 65 Jahren an Elternversorgung ohne Rücksicht auf die Arbeitseinkommen in Betracht kommt. Gleichzeitig wird bestimmt, daß Anträgen auf Gewährung oder Erhöhung der Elternversorgung, die nach dieser Neuregelung in Frage kommen, vom ersten des Monats ab entprochen werden kann.

Fenster als Glaszerber

Zur Verringerung von Glaschäden bei Fliegerangriffen wird dringend empfohlen, die Fenster in nicht einseitigen und bei Doppel Fenstern, soweit dies die Fensterkonstruktion zuläßt, die Innenscheiben zu entfernen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß diese Fenster als sofort greifbare Reserve für zerstörte Fensterscheiben möglichst liegen aufbewahrt werden sollten, weil die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, daß liegende Fenster durch den Explosionsdruck weniger beschädigt werden als stehende Fenster.

Greuelmärchen in Feldpostbriefen

Im Kriege ist die Feldpost oftmals auf lange Zeit das einzige Band, das den Frontsoldaten mit seinen Angehörigen in der Heimat verbindet. Der Soldat will über das Traben und das Schicksal seiner Lieben unterrichtet sein und alles wissen, was sich in seiner Familie und in seinem Lebenskreis ereignet hat. Der Soldat ist auch nicht zimperlich und er will nicht, daß ihm wirklich begründete Sorgen und tatsächlich erlittene Schicksalschläge im Feldpostbrief vorenthalten werden. Er hat aber auch einen Anspruch darauf, daß ihm, der täglich sein Leben einsetzt und Schweres und Uebermensliches leisten muß, kleinliche Dinge ferngehalten werden. Geradezu unverantwortlich ist es jedoch, wenn Greuelmärchen und unkontrollierte Gerüchte ins Feld geschrieben werden oder wenn über Ereignisse in der Heimat, so z. B. über Terrorangriffe, in maßlos übertriebener Form berichtet wird. Der Schaden, der durch solche Briefe bei der kämpfenden Truppe anrichtet wird, ist gar nicht abzusehen. Wer solche Briefe ins Feld schreibt, vergeht sich in unverantwortlicher Weise an dem geschlossenen Kampf- und Abwehrwillen des deutschen Volkes.

Vogelstanz wird schwer bestraft

Der große Nutzen der Singvögel ist allgemein bekannt. Landwirte und Obstzüchter schätzen sie als wertvolle Helfer. Vor wenigen Jahrzehnten war die Vogelstanzerei in vielen Gegenden des Reiches ein weit verbreiteter Unfug. Aber auch heute gibt es immer noch viele Vogelstänzer, wie die Gerichtsverhandlungen beweisen. Vor einem Amtsgericht hatte sich ein 62jähriger Mann zu verantworten, weil er einige Vögel mit Keimern gefangen hatte. Bei einer Hausdurchsichtigung fand man bei ihm zwei Käuflinge und einen Behälter mit Voelleim vor. Der Vogelstänzer

Fliegeralarm im Dorf

Steigert die Luftschutzbereitschaft auf dem Lande!

Auf dem Lande begegnet der Luftschutz ohne Zweifel erheblichen Schwierigkeiten. Die Brandempfindlichkeit der Gebäude, Betriebsmittel und Vorräte auf den Dörfern und Höfen ist groß, ein Schadenfeuer findet reichliche Nahrung und günstige Gelegenheit, sich auszubreiten. Bei der Bekämpfung der Gefahr ist der Luftschutz vorwiegend auf den Selbstschutz und erweiterten Selbstschutz angewiesen, die Zahl der verfügbaren Abwehrkräfte ist in der Regel gering. Den unausgesetzten Bemühungen des Reichsnährstandes und des Reichsluftschutzbundes ist es trotzdem gelungen, die Luftschutzbereitschaft der Höfe und Dörfer in weiten Gebieten des Großdeutschen Reiches zu einer erfreulichen Höhe zu entwickeln.

Es kommt nun darauf an, die Luftschutzbereitschaft auf dem Lande, aufbauend auf den bisherigen Erfolgen und Erfahrungen, weiter zu entwickeln, die Vorbereitungen für die Abwehr der Gefahr zu vervollkommen, die Schulung der Selbstschutzkräfte zu verbessern und alle verbleibenden Mängel der Luftschutzbereitschaft endgültig zu beseitigen. Regelmäßige Luftschutzübungen der Selbstschutzmannschaften sind die beste Methode, um diese Ziele zu erreichen. Praktische Brandbekämpfung, Vergang gefährdeter Tiere und Betriebsmittel und Unterweisung in der ersten Hilfe bilden den wesentlichen Inhalt der Schulung der Selbstschutzkräfte. Probealarme müssen daher so angelegt sein, daß sie Gelegenheit zur Übung in diesen Schutz- und Abwehrmaßnahmen bieten und die Selbstschutzkräfte mit der Handhabung der verfügbaren Mittel des Selbstschutzes vertraut machen. Sie sollen überdies die Selbstschutzkräfte auf die am stärksten gefährdeten Betriebspunkte aufmerksam machen.

Bei Übungen ist in der Anlage darauf zu achten, daß die Bekämpfung der unmittelbaren Gefahr und der Schutz mittelbar bedrohter Betriebspunkte gleichzeitig ins Auge zu fassen sind. Auch der Einsatz der Reichsluftschutzbereitschaft ist regelmäßig zu berücksichtigen. So kann eine einzige Übung über verschiedene wichtige Gesichtspunkte des Selbstschutzes Klarheit schaffen. Eine vordringliche Aufgabe ist der Schutz der Tiere in den Ställen. Übungen, die sich darauf beziehen, haben einen doppelten Zweck: sie sollen die Selbstschutzkräfte über die im Schadensfalle notwendigen Maßregeln unterrichten, gleichzeitig aber die Tiere an die Vorgänge gewöhnen, die sich bei der Anwendung der Abwehrmaßnahmen abspielen. Für die Auffstellung von Tieren aus getroffenen oder gefährdeten Viehställen ist von vornherein ein Platz außerhalb des Gefahrenbereiches vorsorglich zu bestimmen. Die Stallorte müssen so breit sein, daß zwei Tiere mit ihren Begleitern gleichzeitig ins Freie gelangen können; ist der Stall nach zwei Seiten hin zu öffnen, so vollzieht

wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Außerdem wurde die Einziehung der Fanggeräte angeordnet. Es ist verboten, den Vögeln nachzustellen, sie mutwillig zu beunruhigen, insbesondere sie zu fangen oder zu töten. Eier, Nester und Brutstätten zu beschädigen, oder wegzunehmen. Von diesem Verbot ausgenommen sind Nebelkrähen, Rabenträhen, Saatkrähen, Eichelhäher, Feldberlinge und Hausperlinge. Raubvögel, Wasservögel, Drosseln, Wachteln, Rebhühner usw. unterliegen den Bestimmungen des Jagdgesetzes. Gegen erwerb- und gewohnheitsmäßige Vogelfänger können Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren verhängt werden.

Wichtiges in Kürze

Nach den Richtlinien über die Berufsberatung und den Arbeitseinsatz Jugendlicher aus den luftgefährdeten Gebieten sollen die Schulabgänger, soweit sie Schulen besuchen, die nach auswärts verlegt sind, im Heimatbezirk zur Berufsausbildung eingereiht werden. Dagegen sollen diejenigen Jugendlichen, die bei Verwandten oder Bekannten untergebracht sind, durch das Arbeitsamt des Aufnahmeortes erfasst werden.

Die Direktion der Europäischen Güter- und Reiseversicherung AG. hat jetzt ihre Geschäftsräume in Berlin W. 9, Linienstraße 44. Alle Verträge, die Schadenersatzansprüche gestellt haben, werden gebeten, sich, nachdem an die Versicherung zu wenden.

Nach dem Muttertagsgeschehen sind werdende Mütter in den letzten sechs Wochen vor ihrer Niederkunft auf ihr Verhalten in jeder Arbeit zu bereiten. Es ist nun die Frage angelaucht, wie Anträge auf Zustimmung zur Führung des Arbeitsverhältnisses zu behandeln sind. Solchen Anträgen ist nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten stattzugeben, die Frauen werden in diesem Fall jegliche Ansprüche nach dem Muttertagsgesetz verlieren. Voraussetzung ist in allen Fällen, die sichere Feststellung der Mutterschaft. Mit Rücksicht auf die Kriegsproduktion ist es jedoch erwünscht, daß die Frauen ihre Berufstätigkeit bis zur gesetzlichen Schutzfrist fortsetzen.

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Unsere älteste Mitbürgerin Christina Bödele, Schmieds-Witwe, feierte ihren 89. Geburtstag.

Gestorbene: Anna Keck, Baiersbrunn; Georg Braun, Oermsbach; Mathilde Philippin, geb. Duppel, 66 J., Rutesheim; Wilh. Mörk, Maurer, 75 J., Warmbronn; Regine Feuerbacher, 84 J., Zwerenberg; Max Schuler, 24 J., Freudenstadt; Ernst Ring, 24 J., Tonbad; Bernhard Calmbach, 74 J., Klosterreichenbach; Friederike Oberhardt, geb. Teufel, 57 J., Klosterreichenbach; Arthur Koch, 19 J., Gebersheim; Erwin Böhringer, Weil im Dorf.

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS

Urheberrechtsschutz durch Verlaag Knorr u. Hübner in München

(14. Fortsetzung)

Während ich noch mit Noje redete, hatte ein anderes Ich in mir, das Ich des Soldaten von neunzehnhundertvierzehn, gerechnet, zurückgezählt und mir ins Ohr gebrüllt: Nicht der Frühling hat Noje weggeführt, sondern der Krieg, du selber, du — du —

Wie aus weiter Ferne hörte ich eine tiefe, dunkle zerquetschte Stimme: „Lauf voraus, Kinder! Ihr dürft am Graben Blumen pflücken.“

Angela hatte verstanden, warum ich plötzlich stehengeblieben war, wollte mir Gelegenheit geben, meine Selbstbeherrschung wiederzugewinnen. „Angela, ist das — wahr?“ Vielleicht habe ich mich so weit erniedrigt, daß in meiner Frage ein Betteln um ein Nein war.

Auch sie verhielt den Schritt, und Blick glühte in Blau. „So sprich doch endlich! Ist Noje das Kind — des unbekannten Soldaten?“

Noch heute schäme ich mich dieser Umdrehung. „Ja, Noje ist sein Kind. Aber der unbekannte Soldat ist tot. Er trägt auch nicht, daß man über ihn redet.“

„Er ist ein erbärmlicher Kerl!“

„Man soll über Tote nichts Schlechtes reden, Jobst Lorenz.“

Sie wandte sich um nach den Kindern. Der Fußsteig war so schmal geworden, daß wir nicht mehr Seite an Seite gehen konnten. So schlich ich wie ein geprellter Hund hinter ihr drein, obwohl nicht die Spur einer Antlages in ihrem Bekenntnis gesehen war. Aber ich kam mir vor wie ein Verbrecher, der eben sein Urteil empfangen hatte, ein lebenslängliches Schweißgebot. Der Blick kroch vorbei an Angela, griff nach Noje, die sich von ihrer Freundin Blumen zureichen ließ. Ich hatte sie ins Dasein gerufen und nichts von ihr gewußt! Und sie war elf Jahre alt!

Ich merkte nicht, daß mir die in den Feldweg hineinragenden Zweige des Schlehdorns die Hände zerrissen, daß ich den Fußsteig verlassen hatte und im zerfahrenen Fahrweg entfangen wurde, daß links der wilden Rosenkräucher die Fischerteile in Sicht kam. Alles war belanglos, wurde erdrückt von dem Wissen um Noje.

Büßig gedankenlos war ich durch die Jahre getappert. Gibt es überhaupt eine Erklärung dafür, daß ich nicht ein einziges Mal gedacht hatte an Verantwortlichkeiten? Nicht im Schlingengraben, wenn das Denken nach Develgünne gerannt war? Nicht nach dem Kriege, als der Zurückgekehrte sich einen Beruf gesammelt hatte? Auch gestern nachmittag beim Nachhausekommen Nojes mußte ich wie mit Blindheit gefolgt gehen, hatte nicht gerechnet und nach Zusammenhängen gesucht.

Ein furchtbarer Tor war ich gewesen. „Angela!“

Sie blinnte sich nicht um, als sie antwortete: „Nojes Geburtsurkunde liegt bei Henning im Schreibstisch.“

Was sollte das? Glaubte sie, daß ich an meiner Verantwortlichkeit zweifelte? Da begriff ich: Jobst Lorenz hat nichts mit der Geburtsurkunde zu tun. Darüber verfügt mein Mann. Und du hast zu schwelgen, denn Noje geht dich nichts an!

Meinte Annela das? Selbstverständlich. Sonst wäre sie nicht Annela. Wir waren in der Nähe der Fischerteile. Die Kinder waren stehengeblieben und stießen uns herankommen.

Angela sagte ruhig und freundlich: „Aun sind die kleinen Beine müde, weil sie den Weg demselbst gemacht haben.“

Ich nahm Noje die Blumen ab und schob — ungeheuer tapfer kam ich mir vor — ihren Arm in den meinen. Angela machte eine Bewegung, als wollte sie es verhindern, ließ es aber doch zu und sah nach der Hand der kleinen Maria.

Vater und Tochter gingen die letzten Schritte bis zur Käte gemeinsam, und sehr wunderbarlich es im Kopf des Vaters aus. Stolz und Scham waren miteinander verknüpft.

Eine halbe Stunde später waren wir alle im Wasser, und es war, als spülten die Wellen manches hinweg von dem Unfassbaren, das der Vormittag vor mir aufgehäuft hatte. War Enke der Grund, die mir den Wasserfall auf den Kopf warf, daß es nur so klatschte? Oder Noje, die sich in meinen Arm schloß, weil Maria sie untertauchen wollte? Auch Angela beteiligte sich am Spiel, mehr als ich. Ich habe sie bewundert. Ich konnte mich lange nicht so gut beherrschen wie sie. Einen forschenden Blick von Enke glaubte ich zu spüren. Merkte sie, daß ich in einer anderen Welt war? Mich stieß der Gedanke: Enke von allem zu sagen, ihr die Entscheidung über das, was werden sollte, zu überlassen. Natürlich ging das nicht. Ich wußte das. Ich sage ja auch nur, daß mich der Gedanke lockte.

Eine Weile haben wir dann noch vor der Fischerteile gelegen. Vater Rathjad lobte den Strand; sein größter Vorzug sei, daß er steinig wäre, sonst hätten die Wellen ihn den Alleen beständig längst freigestellt.

„Wie zum Beispiel wir“, lächelte Angela verloren.

„Sie wissen, daß die Rathjads und Utermärker zum selben Stamm gehören und daher das gleiche Recht auf den Strand haben.“

„Zu welchem Stamm?“

„Zum Stamm derjenigen, die in jeder Lebenslage ein kleines Lächeln bei der Hand haben. Dies Lächeln ist wie Medizin und in den meisten Fällen wirksamer als meine Tropfen.“

War Herr Rathjad doch etwas an Frau Angela aufgefallen? Er sprach in einem sorglosen Ton.

Enke erzählte, daß der Vater ihr endlich zugegibt habe, daß nach Straß und zu reisen, um noch einmal seinen Studienfreund, den Medizinalrat Haberwisch, wegen seines Lebenslebens um Rat zu fragen.

Rathjad zeigte auf den offenen Arzneischrant. „Ich verdanke Freund Haberwisch schon manchen guten Schlaf. Aber bald dürfte er mit seiner Kunst am Rande sein.“

Beim Abschied lud Frau Angela Herrn Rathjad und Enke zum Nachmittagskaffee ein.

Doch der Alte schüttelte abnehmend den Kopf. „Sie nehmen mir meine Abgabe nicht übel, Frau Utermärker. Ich habe die Großstadtmauern verlassen, um an der See zu sein. Jede halbe Stunde, die ich ihr raube, kommt mir wie ein Unrecht vor. Aber Enke wird gern kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Die Ausstellung „Schwäbische Division im Osten“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsbüchlers im Wehrkreis V und im Auftrag der Panzertuppe Weiel, steht und gegenwärtig in den Räumen des Landesgewerbelandums gezeigt wird, hatte bis jetzt über 4000 Besucher aufzuweisen. Besonders in den letzten Tagen wuchs der Besucherstrom an, so daß sich die maßgebenden Stellen veranlaßt haben, die Schau bis einschließlich 12. Dezember zu verlängern.

In der Hindenburgstraße in Gernsbach kam ein Lastkraftwagen infolge zu rascher Fahrt ins Schlendern und über den Fahrbahnrand, ein 45 Jahre alter Bauingenieur, mußte mit mehreren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem wurden zwei auf dem Lastkraftwagen mitfahrende Arbeiter vom Wagen geschleudert und zogen sich Kopf- und Beinverletzungen zu.

Halbentod eines Schriftleiters

Stuttgart. Aus den Reihen der Schriftleitung der Württembergischen Zeitung - WZ, ist im Alter von 27 Jahren Schriftleiter Franz Reibold gestorben. Der Ende Oktober als Leutnant und Kompanieführer an der Spitze seiner Grenadierkompanie bei den harten Kämpfen im Süden eine schwere Verwundung erlitt und ihr nunmehr erlag.

Seine Frau erschoten

Stuttgart. Eine zerrüttete Ehe war die Ursache einer Mordtat, die den 43 Jahre alten volkswirtschaftlichen Umstürzer Robert Böhlke unter der Anklage eines Verbrechens des Totschlags vor das in Ravensburg tagende Sondergericht Stuttgart brachte. Der im Badenland geborene Angeklagte war mit seiner Familie nach Ludwigsdorf gekommen, wo er eine Anstellung als Volontär bei der Postverwaltung übernahm. Er lebte mit seiner gleichfalls aus dem Badenland stammenden Ehefrau, die ihm zwei uneheliche Kinder in die Ehe gebracht hatte, schon seit längerer Zeit im Streit, weil sie ihn von der Erziehung seiner Kinder ausschließen wollte und diese gegen ihn aufbehrte. Am Nachmittag des 21. August brach ein heftiger Streit zwischen den Ehegatten aus. Die Frau bestand dabei auf Trennung der Ehe und verlangte, daß er den Unterhalt für sie und ihre Kinder bestreite. In seiner Erregung griff der Angeklagte sogleich zum Küchenmesser und brachte sich in Selbstmordabsicht einen Stich in die Brust bei. Dann ließ er das Messer seiner Frau ins Gesicht in die Brust, so daß sie kurz darauf infolge innerer Verblutung verschied. Das Sondergericht verurteilte Böhlke zu fünf Jah-

ren Gefängnis. Dabei berücksichtigte das Gericht, daß der Angeklagte noch nicht verheiratet und sehr gut belesener ist, sowie als erstklassiger Arbeiter bekannt war.

Die besten Talentgruppen der H

psg. Schlingen. In jedem Winterhalbjahr veranstaltet die Gebietsführung einen Wettbewerb, an dem sich die besten Talentgruppen der Württemberg beteiligen. Mit Obergebietsführer Sundermann, Gebietsmaßstabführer Marianna Rupp und Oberbürgermeister Dr. Kläber kamen am Sonntagmorgen zahlreiche Gäste zur Abschlussveranstaltung ins Stadtheater in Ehlingen. Dort hatten sich bereits am Samstag zehn Spielgruppen im Vorentscheid erdrot. Die besten vier Gruppen bestritten die gestrige Abschlussveranstaltung. Den Start hatte die Rundfunkspielgruppe Stuttgart mit dem „Kämpfersorb“, in dem sie Hans Sachsens satirischen Humor temperamentvoll ausdienten. Die sprachlich gut geschulte WM-Werk-Arbeitsgemeinschaft Stuttgart wogte sich an Goethes Schäferpiel „Die Länne des Verliebten“, dem sie nicht ganz gewachsen sein konnte. Den richtigen Ton des Volks- oder Laienspiels traf Margarete Godes, „Spizhaken am Böde“, mit der sich die Württembergische Wai-

Kultureller Rundblick

Die württembergische Musikbühne, die bekanntlich von Oswald Kühn geleitet wird, führt zur Zeit Jellners Operette „Der Vogelhändler“ mit großem Erfolg auf. Diese Operette wird vornehmlich bis Februar, auf dem Spielplan bleiben, nachdem Baden und das Elsaß die Musikbühnen wiederum in Gastspielen eingeladen hat und neuerdings auch Bayern mit dem Gau Schwaben hinzugekommen ist. Die musikalische Leitung hat Erich Beck, die Sprechleitung Karl Karner, von den Hauptdarstellern seien genannt Otto Post, Emma Weiß, Emilie Eisenbraun und Maria Pöbberlein.

Neuauflagen in Württemberg. Das Stadttheater in Rastatt bringt in dieser Spielzeit noch drei Neuauflagen heraus: Die Operette „Ein Frühlings mit Dir“ von Günter de Nele (Musik Willi Kants), das Schauspiel „Der Nationalen Kongress“ von Hans Müller (München) und die Operette „Liebe am See“ von Edward Rogatz (Musik von Walter Hartmann).

Theaterarchiv Kenfise im Besitz der Stadt Wien. Das bekannte Theaterarchiv, das Professor Kenfise (Dresden) in fünf Jahrzehnten mit großer Sachkenntnis zusammengebracht hat, ist jetzt in den Besitz der Stadt Wien übergegangen und wurde dem Zentralinstitut für Theaterwissenschaft an der Universität Wien als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Es enthält nicht weniger als 60 000 Blätter, bestehend aus Theaterkritiken, Theaterankündigungen, und Lebensbeschreibungen von Darstellern und Drehbuchschreibern, die in Zeitungen und Zeitschriften erschienen.

lingen herbeibringt. „Peter Sauer“ betitelt sich eine veronikale Rivellomödie nach Schalkweares „Sommerachtstramm“, in die sich zwei Gruppen teilten. Die musikalischen Ueberleitungen gab das Vornorchester Heilbronn unter Leitung von Hauptgeorgleitsführer Paul Racher.

Mühlacker. Eine schon öfters vorbestrafte Frau stahl ihrem Hauswirt fortgesetzt Wein aus dem Keller. Nachdem der Keller immer ordnungsgemäß verschlossen angetroffen wurde, kam der Geschädigte auf den Gedanken, zur Ermittlung des Täters eine elektrische Klingel nach seiner Wohnung einrichten zu lassen. Noch am gleichen Tage hatte sich sodann die Diebin „gemeldet“ und konnte somit gefasst werden.

Quer durch den Sport

Schalle wieder ohne Sieg

Die führenden Fußballmannschaften des Reiches fanden am Sonntag wieder in den Meisterschaftskämpfen, Weislaens Meister Schalle 04 blieb erneut ohne Sieg, denn es reichte beim VfR Altenbögge nur zu einem 1:1. Der Deutsche Meister Dresdner SC spielte am Sonntag in Plautz erstmals wieder mit Schön und Dur, was sich natürlich günstig auswirkte. Die Planitzer wurden mit 7:1 (2:0) überlegen geschlagen. Ein ähnliches Ergebnis erzielte Vienna Wien, der Tschechoslowakei, im Punktspiel gegen FC Wien. Bei der Pause war der letztere mit 2:1 in Führung.

Wirtschaft für alle

Jedem Dorf seine Wirtschaft. In einer ernährungs- und landwirtschaftlichen Rauma in 20 000 wurde eine Reihe allgemein interessanter Themen behandelt. Es ergab sich die Auswahl des Saatgutes nicht mehr nach dem Geldwert, sondern nach dem Ertragswert. Vor dem Krieg gab es hier 22 Bienenstöcke, heute nur noch 6, und von 25 Bienenstöcken sind nur noch 4 übrig geblieben. Im Distrikt gibt es heute bereits 225 Wirtschaftswirtschaften, deren Zahl aber noch so vervielfacht wird, daß jedes Dorf eine Wirtschaftswirtschaft erhält.

Preisregelung in der Pferdebucht. Im Verbandsvertrag des Reichsverbandes wird eine Preisregelung in der Pferdebucht festgelegt. Die Zuschläge werden in vier Preisklassen eingeteilt, für die folgende Höchstpreise gelten: I A gleich 20 000 Mark, I B gleich 18 000 Mark, II A gleich 12 000 Mark, II B gleich 10 000 Mark, III gleich 8000 Mark, IV gleich 6000 Mark. Das Deckgeld darf höchstens betragen: In der Zuschlagsklasse I 100 Mark, II 60 Mark, III 40 und in der Zuschlagsklasse IV 25 Mark. Das Höchstgeld bei mindestens 21 Tagen alt geborenen Fohlen darf 100 Mark nicht überschreiten.

Bücherei. Ravensburg: Fortan 340 bis 480 Mark, Arlesberg oder Arlesberg 46 bis 50 Mark je Hektar Lebensgewicht, Mühlbach 450 bis 570, trüchtige Kühe 500 bis 730, Kalbgeb. hochträchtige 730 bis 850, Anfertigung 6 bis 12 Monate alt 100 bis 240, 12 bis 18 Monate alt 230 bis 320, 18 bis 24 Monate alt 340 bis 480 Mark.

Schweinepreise. Gralshelm: Milchschweine 250, Käufer 230 Mark je Kilogramm.

aber das Ende war ein 7:2 für Vienna, die nun nicht nur führenden WAG aufgeführt ist. - Auch der VfB Samsbrugg meldet wieder einen Sieg, und zwar schlug er den VfB in einem harten Spiel 2:0 (1:0). - In Berlin liegt der VfB weiter an der Spitze, die diesmal gegen die Luftbanka 2:0 gewann. - Potsdam 08 unterlag mit 3:8 dem VfB Berlin, der ebenfalls mit Schneider (Waldhof) antrat. - Von den Auswärtigen ist die Begegnung zwischen Oberhausen und der Nordflawakei zu nennen, die in Bismarck 15 000 Zuschauer angelockt hatte und torlos endete.

Stuttgarts Fußballspiel gegen Straßburg

Am kommenden Sonntag, 12. Dezember, treffen sich in Straßburg die Stadtmannschaften von Straßburg und Stuttgart im Fußball und Handball an Stadtspielen. Stuttgarts Fußball ist bereits aufgestellt worden und muß - obgleich Nationalspieler Gonen nicht zur Verfügung steht - als sehr vielversprechend bezeichnet werden. Die Aufstellung lautet: Kranich (RB, Innenverteidiger); Puff (RB), Kenter (RB, Außenverteidiger); Schulte (SE), Riß (RB), Kanold (SE); Born (Mittelfeld), Koch, Böcke (beide RB), Mathe, Wort (beide RB).

Wirtschaft für alle

Jedem Dorf seine Wirtschaft. In einer ernährungs- und landwirtschaftlichen Rauma in 20 000 wurde eine Reihe allgemein interessanter Themen behandelt. Es ergab sich die Auswahl des Saatgutes nicht mehr nach dem Geldwert, sondern nach dem Ertragswert. Vor dem Krieg gab es hier 22 Bienenstöcke, heute nur noch 6, und von 25 Bienenstöcken sind nur noch 4 übrig geblieben. Im Distrikt gibt es heute bereits 225 Wirtschaftswirtschaften, deren Zahl aber noch so vervielfacht wird, daß jedes Dorf eine Wirtschaftswirtschaft erhält.

Preisregelung in der Pferdebucht. Im Verbandsvertrag des Reichsverbandes wird eine Preisregelung in der Pferdebucht festgelegt. Die Zuschläge werden in vier Preisklassen eingeteilt, für die folgende Höchstpreise gelten: I A gleich 20 000 Mark, I B gleich 18 000 Mark, II A gleich 12 000 Mark, II B gleich 10 000 Mark, III gleich 8000 Mark, IV gleich 6000 Mark. Das Deckgeld darf höchstens betragen: In der Zuschlagsklasse I 100 Mark, II 60 Mark, III 40 und in der Zuschlagsklasse IV 25 Mark. Das Höchstgeld bei mindestens 21 Tagen alt geborenen Fohlen darf 100 Mark nicht überschreiten.

Bücherei. Ravensburg: Fortan 340 bis 480 Mark, Arlesberg oder Arlesberg 46 bis 50 Mark je Hektar Lebensgewicht, Mühlbach 450 bis 570, trüchtige Kühe 500 bis 730, Kalbgeb. hochträchtige 730 bis 850, Anfertigung 6 bis 12 Monate alt 100 bis 240, 12 bis 18 Monate alt 230 bis 320, 18 bis 24 Monate alt 340 bis 480 Mark.

Schweinepreise. Gralshelm: Milchschweine 250, Käufer 230 Mark je Kilogramm.

Heute wird verdunkelt: von 17.26 bis 7.35 Uhr

Ehhausen, 7. Dezember 1943
Todesanzeige
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager
Jakob Helber
Glasermeister
ist nach längerer Krankheit im Alter von 75 Jahren sanft verschieden.
In stiller Trauer:
Die Gattin: Marie Helber, geb. Reichert. Die Kinder: Hans Helber mit Frau, Nagold, Christian Helber mit Frau, Ulm, Marie Altenlocher mit Gatten, Baihingen/Filder, Johanna Rau mit Gatten, Ehhausen und die Enkelkinder.
Beerdigung: Donnerstag, 9. Dezember, 13.30 Uhr.

Schönbrunn, den 7. Dez. 1943
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heimgang meiner lb. Frau u. Mutter Elisabethe Ruzmanl geb. Reuschler, dem Geringerem u. für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung danken wir herzlich. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bernhard Ruzmanl.

Wettenschwann, 6. Dez. 1943
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme beim Hinscheiden unseres lb. Vaters u. Großvaters Michael Weber sowie allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Familie Auer

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 11. Dezember stattfindenden kirchl. Trauung freundlich einzuladen.
Wilhelm Dittus
Margarete Kamsteiner
Calw-Alzenberg Gernsbach
Trauung: 13 Uhr in Altburg

Wir grüßen als Verlobte:
Berta Gamberdinger
Emil Bürkner
Obergefreiter
Hirsau Allensteig

Auch bei jeder Laibelle
Silphoscalin
soll man dran denken
dass zur Herstellung von Heilmitteln viel Stoffe gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als es die Box schreibt verlangt! Vor allem aber, wieviel nur dann, wenn es unbedingt nötig ist. Wenn alle dies ernstlich beachten, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die
Tacole: Spat Kohle!
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Kinderränen leicht gestillt
Bei kleinen Verletzungen weiß Mutter sofort Rat mit Hansaplast, dem blutstillenden und heilenden Schnellverband. Ein Vorteil gerade jetzt, denn
Hansaplast
verbindet Wunden in Sekunden - winigt em erfüllen den Zweck

Zuteilung von Eiern
Auf den Abschnitt A des Vorkursbuches Nr. 56 der Reichseierkarte werden für die Zeit vom 15. November 1943 bis 9. Januar 1944 (56. und 57. Zuteilungsperiode) zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.
Calw, den 4. Dezember 1943

Achte nie das Geld gering...
Du verachtest sonst Deine eigene Arbeit...
Ein Spar-Geschenk gut, denn es lehrt Geld schätzen und was auf den Wert des klugen Sparens hin!
Es spendet also Freude und Lebenswehheit!

Kreissparkasse Calw

Möbelfabrik
oder
größere Schreinerei
ausbaufähig
zu kaufen gesucht
Besitzer kann als Betriebsleiter mit übernommen werden. Der Kauf ist keine Kapitalanlage, deshalb Zahlungsbedingung nach Wunsch des Verkäufers. Evtl. Pachtvertrag mit Vorkaufrecht angenehm. Wesentliche Voraussetzung ist nur Ausbaufähigkeit für die Zeit nach dem Siege. Vermittler erwünscht.
Angebote erbeten unter Nr. 2176 an die Annonce-Exped. E. Runge Nürnberg 2.

Viele Photo (Platten) u. fam. Zubehör zum Selbstverarbeiten, 1 Paar Männer-Schnürstiefel, Gr. 41, 1 Paar Kinder-Hohlrstiefel f. 3-4 Jahr, 1 Paar Kinder-Leberschuhe f. 3-4 Jahr. Suche Nähmaschine und mod. Puppenwagen (Wertausgleich).
Angebote unter Nr. E. 285 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B
Suche für sofort eine
Haushälterin
welche kochen kann.
Gotthold Schmidt
Versicherungsbüro, Nagold
Haiterbadstr. 7, Tel. 324

Gesucht auf 1. Januar
jüngere Schreibgehilfin
mit Kenntnis in Maschinenschrift und Kurzschrift.
Altkar Bernhardt
Nagold, Waldweg 6
Suche auf 1. April 1944 ein
Pflichtjahr-Mädchen
in Haushalt mit etwas Landwirtschaft.

Frau Martha Grözinger,
Malmshelm, Nr. Leonberg
Schloßg. 2
Suche angemessenen, gesunden Jungen mit guten Schulzeugnissen als
kaufm. Lehrling
Eintritt spätestens im Frühjahr.
Martin Neuz Nachf.
Forstbaumschulen und Kleingarten Emmingen/Württ.

Verloren
am Montag in Calw Alzenberger Weg-Marktplay blaurot geblümtes Kopftuch. Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwache.
Noter
Langhaar-Dackel
am 1. Dezember entlaufen. Am Rückgabe oder Auskunft bittet
Herr Dr. Schiller
Igelsloch
Viete 1 Paar Herrenstiefel, Gr. 41, suche dafür 1 Paar Herrenhalbschuhe, Gr. 43, und 1 Herrensportheim, Größe 39.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
DR. ROEDERER FRANKFURT A.M.
PERI

Dauerwellen
von Linie und Eleganz von
Odermatt
Kath. Gottesdienst
Calw
Heute Mittwoch 19 Uhr
Großes Leeres
Zimmer
ab sofort zu mieten gesucht. Angebote unter B. W. 288 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wohnungstausch
Viete in Stuttgart Nähe Westbahnhof schöne 4-Zimmerwohnung. Suche in Calw 3-4-Zimmerwohnung. Angebote unter U. J. 288 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leerstehender Raum
vermietbar, zur Unterstellung einiger Möbelstücke usw. in Ortschaft an Bahnlinie Weidertal- Calw zu mieten gesucht. Größe ca. 20-25 qm. Angebote mit Größenangabe und Preis unter B. W. 288 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Adoilt
kittet wasser- u. feuerfest Kochgeschirr aller Art. Wasserlester **Allekleber Adoilt** klebt Steingut, Gummi, Meerscham, Bernstein, Horn, Elfenbein, Marmor, Majolika, Holz, Porzellan und Leder. Probensendung gegen Einsendung von RM. 2.-
I. Dangel
Vertrieb chem.-techn. Produkte
Kirchheim-Teck
Postscheckkonto 47173
Stuttgart

Suche gummibereiteten Sportwagen. Suche roten schönen
Fuchspelz
bei Anzahlung. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Viete fast neue Damen-Spangenschuhe, schwarz, Gr. 39, suche guterhaltene Baby- oder andere Puppe.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Suche guterhaltenen
Kinderrwagen
möglichst stark. Angebote unter E. W. 288 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Weihnachtsgeschenke für jeden Vorwärtslebenden
Fernunterricht-Lehrgänge in Deutsch Rechnen, Schriftverkehr, Kontenplan, Bilanzbuchhalterprüfung, Buchführung, Lohnbuchhaltung, Durchschreibebuchführung, Landwirtschaftliche Buchführung, Kunstfert.
Dr. Jaenike-Rost
Nr. W 6/1-8